

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserationspreis für die vierzeilrige Corpuss-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erdienen.

Inserate fördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtzehnter Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 222.

Sonntag, den 23. September.

1877.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Mit Ablauf des Vierteljahres, ersuchen wir die bisherigen und neu hinzutretenden Abonnenten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblattes vollständig zu genügen.

Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen Kaiserl. Postanstalten für das Quartal 2 Mark.

Bekanntmachungen für die vierzeilrige Zeile oder deren Raum 15 N.-Pf.

Die Anzeigen erbiten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die an demselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Red. u. Exped. des Halle'schen Tageblattes.

Berlin, den 21. September.

Wie man dem Tagebl. von Rhein schreibt, hat die Anwesenheit des Kaisers in der Rheinprovinz bei fast allen Parteien hochgehende Erwartungen erregt. In erster Linie hoffen die Schutzvölker Zuständnisse zu erlangen, indem sie sich darauf verlassen, daß dem Kaiser die schlechte Lage der Eisenbahnen von verschiedenen Seiten in den trübsten Seiten geschildert worden sei. Das Mindeste, worauf sie rechnen zu können glauben, sind neue Schutzvorschriften, die dem Reichstage von der Regierung unterbreitet werden sollen. Wir brauchen nicht zu wiederholen, wie sehr die Herren sich mit vergleichlichen Phantasien auf dem Polynge befinden. Die Liberalen andererseits hoffen, daß der allenthalben so außerordentlich fähig sich gestaltende Empfang den Kaiser überzeugt haben werde, wie wenig die Befürchtungen des Herrn v. Selb begründet seien, der von der Einführung der Selbstverwaltungs-Gesetze in den westlichen Provinzen eine grundsätzlich oppositionelle Haltung der Bevölkerung bezogen zu müssen glaubte. Die ultramontanen Blätter endlich haben nach dem Grundsatz, daß man die Person des Monarchen von der Politik der Regierung wohl unterscheiden müsse, zwar dem Kaiser ihre Huldigung dargebracht, aber doch in einer Form, welche ihre gegensätzliche Stellung zu der Reichspolitik wohl erkennen ließ. So brachte das Hauptorgan der rheinischen Liberalen, die „Kölnische Volkszeitung“, dem Kaiser den „Willkommenruß der katholischen Opposition Sr. Majestät“. Im Uebrigen darf

man wohl annehmen, daß die Unterzeichnung zwischen der Person des Kaisers und den Männern seiner Regierung der großen Masse der Bevölkerung keineswegs vorgeschwebt hat, und es wird, wie auch die „Prov. Corr.“ hervorhebt, durch die katholischen Blätter selbst ausdrücklich bestätigt, daß an den Huldigungen für den Kaiser die Masse der katholischen Bevölkerung den lebhaftesten Antheil genommen und dadurch gewisse Vorhersehungen ultramontaner Führer widerlegt habe. Trotz dieses rückhaltlosen Entgegenkommens der Bevölkerung aber dürfte es doch sehr unwahrscheinlich sein, daß die Regierung mit der Ausdehnung der Kreis- und Provinzial-Ordnung auf die Westprovinzen in nächster Zeit schon Ernst machen sollte.

Die Kreuzzeitung eröffnet recht tröstliche Ausichten für das Unterrichts-Gesetz. Sie bezweifelt es, daß die Finanzverwaltung im Stande sein werde, neue Verpflichtungen zu übernehmen, zumal die Durchführung der neuen Justizreform sich als neue Finanzlast zu erkennen giebt.

Die Horte hat den Regierungen von Deutschland und Frankreich die feierliche Versicherung gegeben, daß sie die Konsumländer von Salonich, welche von den Lokalbehörden ohne Vorwissen der Centralregierung freigelassen worden waren, wieder einsperren lassen wolle.

Die russische Regierung kauft am Rhein ungeheure Massen Pulver an, welche auf der Eisenbahn quer durch Preußen befördert werden. Ein dieser Lasten in Güttern eingetragener Pulvertransport war von einem Offizier und Mannschaften des 7. rheinischen Fußartillerie-Regiments begleitet.

Aus Kiel ist die Nachricht eingetroffen, daß der Stapellauf des Schwesterschiffes der Korvette „Bismarck“ heute Nachmittag erfolgt ist und dasselbe in der Laufe den Namen „Blücher“ erhalten hat. Der Nachricht der „Bayer-Zeitung“ gegenüber, daß die Panzer-Fregatten „Großer Kurfürst“ und „Friedrich der Große“, sowie die gebaute Korvette „Leipzig“ nicht zu Probefahrten in Dienst gestellt seien, muß wiederholt betont werden, daß die Indienststellung stattgefunden hat und die Probefahrten in der aller nächsten Zeit erfolgen werden. Eine Anordnung, daß Panzer-Schiffe zurückzurufen, von welcher die „Bayer-Zeitung“ Kenntniß haben will, ist bis heute nicht erfolgt. Dasselbe befindet sich zur Zeit im Prälim.

Polen, 21. Septbr. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der bekannte Führer der polnischen Ultramontanen, Prälat Rozman, am 19. d. in Berezib gestorben.

Karlruhe, 21. Septbr. Das auf heute angelegt gewesene zweite Feldmanöver, sowie das Bivoual ist wegen des fortwährend schlechten Wetters abgelehrt worden. Die hierzu bereits ausgerückten Truppen kehren in ihre Kantonnements zurück. Gestern Abend wurde Sr. Majestät dem Kaiser ein

von der hiesigen Stadt improvisirter Fackelzug dargebracht; der Kaiser empfing die Vereinzelter derselben im Schloß und sprach ihnen seinen Dank aus.

Wien, 20. September. Die „Presse“ erfährt aus Berlin, in Salzburg wäre neben der Orientfrage auch die Papstwahlfrage erörtert worden. Dies wäre eine der brennenden Fragen des nächsten Winters, auf welche die „Nationalzeitung“ anspielt. — Aus Krakau wird gemeldet: Dreißig Waggons mit Pontons aus Preußen passirten hier nach Rumänien.

Paris, 21. Septbr. Gestern fanden Beratungen der hier anwesenden Vertreter der vereinigten Kanten statt. Eine Einigung über eine Antwort auf das Manifest des Marschalls Mac Mahon wurde noch nicht erzielt, da es große Schwierigkeiten bietet, dies Document so abzufassen, daß die Ultraradikalen und das linke Centrum es unterzeichnen können.

Die „Republique française“ veröffentlicht eine Art Manifest an das französische Volk, welches nach der Auftheilung des genannten Blattes das Auzer einer Anzahl ehemaliger Deputirter von Paris und aus den Departements, von den verschiedenen Gruppen der republikanischen Partei ist. Der Form nach ist das Manifest ein genaues Gegenstück zu dem Manifeste Mac Mahon's und beantwortet dasselbe Punkt für Punkt. — Der Direktor der hiesigen Sternwarte, Leverrier, ist schwer erkrankt.

Monte, 21. Septbr. In dem Distrikt Voringe ist unter den Kohlengrubenarbeitern ein Streik ausgebrochen. In der Gemeinde Basmes kam es zu ersten Aufrührungen, weshalb Truppen und Gensdarmenabtheilungen dorthin abgedenkt wurden.

Rom, 21. Septbr. Am dem heutigen Konfistorium wurde der Kardinal Pecci zum Camerlengo ernannt; außerdem wurden mehrere italienische und ausländische Bischöfe ernannt.

Athen, 21. Septbr. Der König hat ein Schreiben an die Minister gerichtet, worin er erklärt, daß die gegenwärtigen neuen Zeitverhältnisse es nöthigenswerth erscheinen lassen, daß das bisherige Ministerium im Amte verbleibe. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Karissa wurde eine Anzahl Boikotanten, welche auf das dortige griechische Konsulat einen gewaltthätigen Angriff machten, unter Anwendung von Gewalt zurückgewiesen. Von dem Konsul ist Protest erhoben worden.

## Der Krieg.

Wien, 21. September. Telegramm der „Presse“ aus Vukaretsi: Am 18. d. fanden einige unbedeutende Gefechte statt. — Die Vortruppen Suleimans Paschas haben im Schipapasse einen erfolgreichen Vorstoß gemacht. — Ein

## Die gefesenen Vorbilder der deutschen Sozialdemokratie bei der Arbeit.

Nach dem Tagebuch eines Augenzengen\*.)

Am 19. März 1871 trieb eine wühende Menge pariser Pöbels eine Gruppe von vier Männern vor sich her, denen die Fegen von Uniformen der Vinienarmee, welche die Schlachtopfer als Offiziere kennzeichneten, vom Leibe hingen. Heulend, pfeifend und brüllend umtöbte die Menge ganz besonders einen der Offiziere. Er war von hohem Wuchs, stärlisches graues Haar bedeckte seinen Kopf, dessen energische Züge nur von Zeit zu Zeit sich mit verächtlichem Ausdruck auf die ihn umringenden Bestien wendeten, ohne daß die geringste Unruhe in seiner Miene sich zeigte. Und dennoch bewiesen blutunterlaufene Strömen über Hals und Kopf, daß die 5-6000 Vertreter der allgemeinen Verbrüderung der Menschheit nicht nur bei Worten stehen geblieben waren. Es war der General Chanzy! Neben ihm, ebenso mißhandelt, befanden sich der General Langourier, der Hauptmann Ducauzé de Nacelles vom 5. Lancieregiment, und der Lieutenant Gaudin de Villaine vom 73. Regiment. Die vier Herren waren mit der Bahn in Paris eingetroffen, ohne auf ihrer Reise die Vorgänge vom 18. März erfahren zu haben und bei ihrer Ankunft in dieser Weise von der Komune begrüßt werden.

Der Pöbel drängte auf das Gefängniß La Santé zu und brüllte fortwährend, da er die Namen seiner Schlachtopfer nicht kannte, auf gut Glück: „Zum Tode mit Duroi! Zum Tode mit Binoy! Zum Tode mit Aurelles de Baladine! Zum Tode mit den letzten Bekämpfern! Zum Tode! Ihr habt uns Stroh freissen lassen vor Hunger! Zum Tode mit den Prussians, den Kapitulirenden! In die Kaserne mit ihnen, schließt sie nieder!“ Vergeblich rief man der Menge zu, daß sie sich irren, daß es der gefesene Vertheidiger Westfrankreichs, der General Chanzy, sei. „Um jo besser! Zum Tode mit Chanzy!“ schreute die Menge und führte sich von Neuem auf ihre Opfer.

\* Den Bericht: „Les prisons de Paris sous la Commune, par M. Maxime du Camp. Revue des deux mondes 1877, tome 22“ nach der Uebersetzung in der Magdebg. Ztg. entnommen.

Unmittelbar vor dem Thore des Gefängnisses wurde der General Chanzy zu Boden gestreift, aber der Portier des Gefängnisses, der Schließer Willemann, vertete ihn, indem er einen Kolbenstoß parirte, der auf den Befreierten gerichtet wurde, und ihn in die Höhe am Eingang des Hofes ließ. Die ersten Worte des edeln und tapferen Offiziers, der in so vielen Schlachten sein Leben für die Befreiung Frankreichs gewagt, lauteten: „Man muß diesen Unglücklichen verzeihen, sie wissen nicht, was sie thun!“

Der eine Schließer indessen konnte die rasende Menge nicht abhalten, sie erzwang den Eingang in das Gefängniß, welches von einer Abtheilung kommunistischer Nationalgardien besetzt war, nachdem am 19. früh die Linientruppen es geräumt hatten und nach Versailles abmarschirt waren.

Sofort wimmelte der Hofraum von dem Gefindel; die Schließer, Wärter und das übrige Gefängnißpersonal waren auf ihren Posten geblieben und bildeten, mit ihren schweren eisernen Schlüssel bewaffnet, gewissermaßen eine Schutzwehr für die vier Offiziere, welche von ihnen in die Mitte genommen waren.

Indessen war auch der Direktor des Gefängnisses herbeigezogen. Herr Lesboure verlor unter den Formen großer Höflichkeit eine feste, unerschütterliche Energie, die er schon mehrmals in den letzten stürmischen Zeiten bewiesen hatte.

Rufig verlangte er, den Befehl zu sehen, laut dessen die vier Herren verhaftet und für das Gefängniß La Santé bestimmt seien.

Man präsentirte ihm vier verschiedene Wünsche, auf denen zu lesen war: „Befehl für den Direktor der „Santé“, den General Chanzy aufzunehmen und bis auf Weiteres zu bewachen. Der Direktor hotet mit seinem Kopfe für den Gefangenen! In Abwesenheit des Herrn C. Duroi zeichnet: Capols. Paris, den 19. März 1871.“ — Ebenso für die drei anderen Gefangenen.

Obwohl der Direktor recht gut wußte, daß diese von irgend einem unbecannten dummen Jungen getriebenen Befehlsbefehle für ihn nicht die geringste Verpflichtung enthielten, zu gehorchen, so sah er doch ein, daß es für die Gefangenen wenigstens augenblickliche Rettung war, wenn sie aus den Klauen der kommunistischen Gesellschaft gerissen

wurden. Er gab einem seiner Untergebenen, dem Unterbrigadier Adam, einen Wink, den dieser auch sofort richtig auffaßte. Vier Schließer ergreifen schnell die Gefangenen und führten sie in's Innere des mit solchen Thüren versehenen Hauses, ehe die verurtheilte Menge recht begriff, um was es sich handelte. Als sie aber sah, daß die Opfer ihnen entflücht waren, machten sie Miene, das Haus zu stürmen.

Der kluge Direktor wandte sich an einen Menschen, der die Uniform eines Stabsoffiziers der Nationalgarde trug und in dieser eine vortreffliche Illustration des Sprüchwortes bildete: „Wenn du das Schwein auch noch so oft fättelst, es wird doch kein Zelter daraus!“ Dieser Burleske sah aus, wie der Vastard von einem Manbrill und einer Bullenbeißer-Hündin, seine rollenden, unruhigen Augen, seine niedrige, behaarte, zurücktretende Stirn in Verbindung mit einem eigentümlichen, thierisch Hervortretenden Gebiß mit biden Kegerlippen rechtfertigen diesen Vergleich, den seine kleine, aber breitstultrige und sehr bewegliche Gant bestimmte lobbraune Farbe, und seine gräßliche Unreinlichkeit in seiner Person und Miße kränzte die Reihe seiner ansehnlichen Persönlichkeit.

Es war der frühere Lokgabergerische, jetzige Herr Major Serzier, Kommandeur des 101. Bataillons der Komune und Kriegsekretär des Direktors Leo Meillet im XIII. Arrondissement, mit deren Heilthenthan wir uns gleich etwas eingehender beschäftigen werden.

In diesem Augenblicke bildeten die beiden Wiedermänner die Anführer der ansehnlichen Gesellschaft, oder vielmehr wenigstens, diese Rolle zu spielen, obwohl sich jo recht Niemand um sie kümmerte. Sie hatten den Offizieren eifrig erklärt, sie hätten nichts zu fürchten, und waren scheinbar bemüht gewesen, sie zu schützen. Vermuthlich trauten sie der seit gestern erkrankenden Herrlichkeit der Komune nicht mehr Lebensfähigkeit zu und wollten sich vorläufig nach beiden Seiten decken: denn Humanität und Ritterlichkeit trieben sie nicht zu dieser Rolle, wie der Leser gleich sehen wird.

Die Aufforderung des Herrn Lesboure, seinen Einfluß

russisches Kavallerie-Streikörps hat ein Detachement Osman Paschas am Besterlin zurückgeschlagen.

Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest von heute: Die Rumänen haben bei dem erfolglosen Angriff, den sie am 18. d. von der Grivița-Redoute aus auf die große türkische Centralredoute vor Plewna machten, 400 Mann an Toten und Verwundeten gehabt. Die türkischen Redouten und die Stadt Plewna werden unaufhörlich beschossen und erleiden stündlich großen Schaden. Eine türkische Munitionskolonie und Proviantkolonne, die sich auf der Straße von Sofia befand, aber in Gefahr stand, von den heranzüschreitenden Kosakenpuls angegriffen zu werden, ist nach Nisch zurückgekehrt. Sämtliche Nizams der Besatzung von Widin sind eiligst nach Plewna abgegangen. Am 17. d. M. fand auf der Straße nach Widin ein Gefecht zwischen rumänischer Kavallerie und Tschirkesen statt, wobei letztere in die Flucht geschlagen wurden.

**London,** 21. September. Der Korrespondent der „Times“ im russischen Hauptquartier von Gornji Studen meldet über die Situation von Plewna unter dem 19. d. auf Grund einer von ihm persönlich vorgenommenen Besichtigung der russischen Positionen: Die russisch-rumänische Armee nimmt eine Linie ein, die sich von Grivița rechts bis nach Tschechna links hinüberzieht. Bei Grivița sind die Rumänen mit 320 Geschützen die türkischen Werke, von denen das Feuer kaum erwidert wird. Es heißt, bei den Türken sei die Munition sehr knapp. Die Russen haben sich längs ihrer ganzen Linie stark verschanzt und nicht oberhalb Radischowa eine harte Feldredoute aufgeworfen. Die russische Armee zählt einschließlich der Besatzungen 50,000 Mann, die türkische Armee wird auf 60,000 bis 80,000 Mann mit 140 Geschützen geschätzt.

### Aus Halle und Umgegend.

Se. Majestät der König haben den ordentlichen Professor der Theologie, Konfistorial-Rath Dr. Köstlin, zugleich zum Mitgliede des königlichen Konfistoriums der Provinz Sachsen ernannt.

Die Generalversammlungen des Pefalozzi- und Lehrervereins der Provinz Sachsen versprechen für die Besucher derselben wie auch für die Bürger von Halle höchst interessant zu werden. Die Erlebigung sorgfältig aufgestellter Programme wird die Zeit von 9–2 Uhr in Anspruch nehmen und dadurch mancher geistige Genuss dargeboten werden. Nächsten dürften aber auch die in anderer Beziehung in Aussicht stehenden Genüsse vollste Aufmerksamkeit verdienen. Ein solcher ist unbedingt zu erwarten von dem großen Kirchen-Concerte, in welchem der Messias von Händel zur Aufführung gelangen wird. Unter der genugsam bekannten und bewährten Leitung des Herrn Musikdirektor Voretzki hat die hiesige Sing-Adademie mit ihren tüchtigen, geschulten Kräften die Neueinführung des klassischen Dramatoriums vorgenommen. Der während der Universitätsferien schwache Männerchor ist durch eine große Zahl hiesiger Lehrer auf das Angemessenste verstärkt worden. Die Soli befinden sich in den Händen als ausgezeichnet bekannter Künstler und Künstlerinnen. Das Orchester stellt Hr. Musikdirektor Halle, welcher jetzt durch eine vollständige Reorganisation seiner Kapelle insofern den höchsten An-

forderungen zu genügen im Stande sein dürfte. Es vereinigt sich sonach Alles im schönen Punkte von hoffentlich köstlichen Gesängen des schwierigen Unternehmens. In der bekanntermaßen vorzüglich althessigen, sehr großen Marktsirke, welche außer unsern Festen noch eine ansehnliche Zahl Besucher des Concerts aufnehmen kann, findet die Aufführung statt. Wägen desfalls auch Personen aus andern Kreisen Gelegenheit nehmen, unsern Händel herrliche Schöpfung auf's Neue vor ihre Seele treten zu lassen und sich so einen hohen Kunstgenuss zu verschaffen. Durch jährlichen Besuch würde das Publikum dem Sozial-Comité gleichzeitig auch über den schwierigen Punkt der Deckung einer nicht geringen Kostenlast, welche die Generalversammlungen verurlichen, in besserer Weise hinweggeholfen. Aus beiden Gründen empfehlen wir daher den Besuch dieses Concerts auf's Angenehmste.

Bedenkt man ferner, daß, wie den Besuchern der Versammlungen, so auch den Bürgern Halle's, eine umfangreiche, infruktive Ausstellung von Anschaffungsmitteln aus Kindergarten und Volksschule dargeboten wird, so dürften sich die Tage der Lehrerversammlungen nicht nur für unsere Gäste, sondern auch für die halleischen Bürger zu hoch interessant gestalten.

### Aus der Provinz.

Magdeburg, 22. September. Wie bereits gemeldet, ist der sächsische Provinziallandtag auf den 7. October nach Wertheburg einberufen worden. Lange kam die diesmalige Landtagsbidt nicht dauern, wenn nicht ein beträchtlicher Theil der Mitglieder des Abgeordnetenhauses aus der Provinz Sachsen den Sitzungen der einen oder der anderen Körperschaft fern gehalten werden soll. Es gehören nämlich beiden an: die Herren v. Rauchhaupt, beide Biesel, Combar, Sachse, Gräger, Seiffner, Dr. Kucius u. A. Nach den Beschlüssen des Provinziallandtages vom 21. August wird der Provinziallandtag sich voraussichtlich mit den Maßnahmen, welche für den mit dem 1. Januar 1878 geplanten Uebergang der Verwaltung des Landarmen- und Taubstummenwesens der Altmark, so wie für den gleichzeitig beabsichtigten der Verwaltung der Provinzial-Städte-Feuersocietät auf den Provinzialverband erforderlich sind, so wie mit dem Etat für die beiden Jahre vom 1. April 1878 bis 1. April 1880 zu beschäftigen haben. Ferner wird noch die Deputations- des Regierungsentwurfs betreffend Unterbringung von Schulbarbaren aus Provinzialfonds Gegenstand der Beratungen sein. Wie nun freilich dies Outachen auch ausfallen möge, es ist nach den bisherigen, aus finanziellen, nicht aus principialen Gründen abgesehen negativen Voten der Landtage von Preußen, Pommern, Polen, Westfalen und Schleswig-Holstein, denen sich auch der von Schlesien auf Antrag seines Ausschusses demüthig anschließen wird, schon so gut wie gewiß, daß dem Abgeordnetenhaus der Gelegenheit wenigstens für dies Jahr nicht wieder vorgelegt werden wird.

Aus dem vorgangenen Kreis, 20. September. Ueber den augenblicklichen Stand der Kolordolofier-Angelegenheit in der Nähe der Stadt Schilbau kam ich Ihnen aus besten Quellen das Nachstehende mittheilen: Es sind bis jetzt 33 Frachstellen ermittelt worden, und zwar auf 15 verschiedenen Ackerstücken, welche zum Theil der hiesigen Feldmark, zum Theil der daran grenzenden schilbauer und der langendischen bacher angehören. Die Zahl der bei dem 3. August d. S. aufgefundenen Käfer schätzte man auf ca. 300, wozu eben diejenigen der Larven und Eier sich als außerordentlich hoch erweist. Puppen sind aber nur wenige zum Vorschein gekommen. Die Vertilgungsmittelregeln, welche noch jetzt durch den königlichen Oberförster Passow von Siegenroda unter Aufsicht des Dr. Holtheisig vom landwirthschaftlichen Institut zu Halle

geleitet werden, bestehen seit längerem darin, daß man das Kartoffelkraut von geeigneten Orten (nämlich deren etwa 20 bis 30 und noch mehr) abschneidet, dann in Gruben verbrennt, den Boden mit Benzol kühlt und mit dem Erdben bearbeitet. Die Kosten des Verfahrens mögen sich bis jetzt, einschließlich der für die nächste Zeit event. erforderlichen Maßregeln, auf mindestens 40,000 Thlr. belaufen. Da in der vorigen Woche Käfer nicht mehr gefunden worden sind, so sollen jetzt die Arbeiten für die nächste Zeit eingestell werden.

Ueber die Einschleppung des Ungeziefers ist man bisher noch zu keinem sichern Resultate gelangt. Für die Ermittlung möchte der Umstand nicht ohne Bedeutung sein, daß der inficirte langgezogene Erich grade die Grenze der proshäuser Flur an der schilbauer trifft. Es haben sich zwar Wäldchen aus Nordamerika 1876 resp. 1877 in Proshäuser resp. Schilbau niedergelassen; aber dies ist auch an zahlreichen anderen Orten Deutschlands geschehen, ohne daß sich der gefährliche Kartoffelfeind gezeigt hat. Der Volks- oder Leumund trägt sich mit bestimmten Namen und geht in seinen Mutmaßungen über die Linie zulässiger Mitweidwanderung hinaus, ohne uns positive und bestimmte Beweise zu geben. (Magd. Ztg.)

### Sachsen und Thüringen.

Der seiner Zeit so viel besprochene Gymnasiallehrer Th. Rieme (fälschlich Dr. Rieme), der am Gymnasium zu Schleiz ein halbes Jahr angestellt war, am 7. Juli c. von Schwurgericht zu Gera wegen Urkundenfälschung zu 2 Jahren Zuchthaus nebst Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt worden ist, wird nächsten, wie die „Gerar. Ztg.“ meldet, in das Gefängnis Zwickau übergeführt. Derselbe ist nämlich von dem Richter zu 2 Jahren Gefängnis begnadigt worden. Die Stelle, die derselbe am Schleizer Gymnasium bekleidete, ist bis jetzt noch unbesetzt.

### Inhalt.

Dejau, 20. September. Wie der „St.-Anz.“ ver- nimmt, wird an die Gläubiger der hiesigen Gewerbebank in den ersten Tagen des Monats October die zunächst in Aussicht gestellte Rate von 40 pCt. nebst Zinsen bestimmt zur Auszahlung gelangen.

In Folge des Genusses von Schweinefleisch sind hier acht Familien erkrankt. An welcher Krankheit das Thier gelitten, ist noch nicht aufgeklärt, da als Trichinose die Krankheitserscheinungen nicht erkannt sind. Derselben äußern sich durch Krämpfe, Erbrechen, Diarrhöe &c. Die Unteruchung ist sofort eingeleitet. (Schl. Ztg.)

### Kirchliche Anzeigen.

**Evangelische.**  
**Marientparochie:** Den 15. September der kürschner Acol mit R. Billmeyer. — Den 16. der königl. ksch. Reserverar Dr. Hagemann zu Dresden mit H. P. Simon.  
**Mittheilparochie:** Den 16. September der Friedländer Dreifachender mit der Witwe S. A. E. G. Döbroy ge. Schulze.  
**Katholische Kirche:** Den 9. September der Kaufmann Berner mit A. C. Geißler.  
**Geborene und Gestorbene:**  
**Marientparochie:** Den 13. April 1876 dem Zimmermann Zinger eine T., Luise Martha. — Den 28. Juni 1877 dem Maurer Kleig eine T., Elisabeth Anna Gertrud Hedwig. — Den 11. Juli dem Mineralwasser-Fabrikant König ein S., Richard. — Den 12. dem Korb- machermeister Spalt ein S., Franz Arthur. — Den 26.

und seine Herrschaft „über das Volk“ zu beweisen, indem er es zur Achtung vor dem Gesetz und der Ordnung ermahnte — die ordnung moral war noch nicht erstanden — schmeichelte dem Herrn Major und er begann eine Rede, die wir wortgetreu der Schilderung des Herrn du Camp entnehmen.

Wir kennen einander hienüt und unter den gemeinsten Fächeln baunte Erzähler sich einen Weg durch die Menge, die wie wohnhaft freiströht: „Zum Tode, zum Tode!“ als sie sah, daß ebenbürtige seine Wägen und unbesonnenen, aber entschlossenen Männer sie von der sicher geglaubten Weite trennte.

„Mitbürger! brüllte der Volkstribun mit seiner heiseren Dramatikstimme, „Mitbürger! — das Vaterland — die Nation — die Republik — die Gerechtigkeit des Volkes — die große Seele des Volkes — der Sieg des Volkes — die Großthat des Volkes — die Herrschaft des Volkes!“ Hier verumteute der geistreiche Kohgerber, aber er hatte den geistigen Horizont des erlauchtesten Volkes, des „Auges der Welt“, nichtig benutzigt, geschmeichelt bewußte es sich und ließ, befrüchtigt über den gut angemendeten Tag, nach Hause. Es blieb nun noch das Bataillon der Kommunisten zurück, welches allerdings für die Gefangenen noch eine ernste Gefahr bildete.

Hätte nur ein Funke von Vaterlandsliebe, von männlichem Ehrgefühl in den niedrigen Seelen gelebt, welche jetzt sich unter dem Namen Centralcomité, Comité des Krieges, Wohlfahrtsausschuß u. s. w. als Herren von Paris gebenden, so hätte man den General Chany im Triumph in Paris empfangen müssen, denn er war derjenige von den Generalen seines Vaterlandes, der verhältnismäßig am aller-glücklichsten die Waffen geführt hatte.

Die spätere Unteruchung aber hat ergeben, daß es nicht etwa eine sinnlose und unverantwortliche Fabelrotte war, welche die obige Scene auswirkte, sondern die Führer der Kommune hatten die Ankunft des Generals Chany vorher getarnt und angehängelt, um ihn dann dem Pöbel Preis zu geben, in der Hoffnung, daß „man“, dieser unsinnbare Götzenbock, ihn erwidern würde. Zufällig waren dabei noch die anderen Offiziere in's Verderben gezogen worden. Es kam den Leitern der Kommune darauf an, durch

eine Reihe von blutigen Mordehandeln ihren Kampf gegen Gesetz, Ordnung und Religion so zu beginnen, daß auch die große Anzahl der Schwandenen durch unüberwindliche Schandthaten von der Regierung zu Versailles getrennt wurden. Da nun eben diese Führer, wie Aboul Rigaud, Ferré &c. persönlich eben so feige als schlecht waren, so schieben sie solche brutalen Tölpel wie Serizier in den Vordergrund, so lange die Sache noch schwanden erschieben.

Wir verfolgen die Schicksale des Generals Chany und seiner Offiziere hier nicht weiter. Nachdem sie bis zum 25. März sündlich in der Gefahr gewesen, ermordet zu werden, wurden sie an diesem Tage durch den kommunisten- general Craver in Freiheit gesetzt. Vorher aber mußte der General Chany noch vor dem herkömmlichen Centralcomité erscheinen, und die Schilderung desselben durch den Mund eines Freundes und Verehrers, wie des Generals Craver, wird unseren Lesern gewiß eben so überzeugend als interessant erscheinen; daher lassen wir wortgetreu die Schilderung dieses lektären folgen, welche er später vor dem Kriegsgericht gab, als ihm ebenfalls der Prozeß gemacht wurde.

„Es war ein schmerzlich's Schauspiel, diese Sorte Nationalgarde saß das ganze Rathshaus (Hôtel de ville) in Beschlag nehmen zu sehen. Denn man über die große Freitreppe in den großen Saal trat, so war man erkannt über den Anblick, der sich einem ruhigen Beobachter bot: Ein Schwarm von Männern und Frauen in allen Ständen der gemeinsten Kneipenzug vermischt. In den Nebenabgängen es etwas ruhiger zu, und im vierten Saal, an der Ecke des Quai, der einen großen Eschall bildet, hielten das Centralcomité seine Sitzungen. — Nach den ersten fünf Minuten lagen sie sich bei jeder Beratung in den Saalen; nur eine Diebesneube der äußersten Vordüren kam ein Bild von dem Zustande geben, welchen die Herrscher von Paris darbieten. Mehr wie 6 oder 7 waren überhaupt nie zu gleicher Zeit da. Manche kamen, Andere gingen, und nur die Säuer, die sich jetzgetrunken hatten und sich nicht mehr recht sicher auf den Beinen wußten, hielten aus. Da war besonders ein kleiner, dickhalsiger mit einem unfähig gemeinen, hoffentlich Ausdruck in seinen Zügen; dieser Mann erschien nie anders, als mit einem Chassepot auf der

Schulter. Wenn er sprach, schlug er mit dem Gewehr auf den Boden an, den er zu überzeugen wünschte und sagte erst ab, wenn er seinen Satz beendet hatte!“ Damit man nicht glaube, daß Craver übertriebe, sagt Herr du Camp hinzu, berufe ich mich auf jenes, nicht in den Buchhandel gelangte, aber wohlbekannte Manuscript\*) eines Centralcomitémitgliebes, welches den Freilassungsbefehl des Generals Chany unterzeichnet hat und das in diesen Memoiren fast mit denselben Worten sagt: „Nachdem unsere Vollmachten unter- sucht, wurden wir eingelassen. Nein, niemals werde ich den Anblick vergeffen, der mir sich darbot, als ich in den Saal trat. — Man stelle sich vor: um eine lange Tafel saß dicht gedrängt ein Haufen schmiegiger, stinkenber Kerle, mit unfähig gemeinen Manieren, die sich halb betrunken in dem Diebstrohwall der gemeinsten Kaffeekränzchen in wütendem Geiz und Wuth stritten, so daß man jeden Augenblick glaubte, sie würden über einander herfallen. Man mußte glauben, die sämtlichen phantastischen Schenkel Callot's seien aus ihrem Rahmen herabgezogen, um einen Herrensabbat in diesen Rathssaale zu feiern!“ Der General Chany, fährt dann Herr Morime du Camp fort, „mußte eine sonderbare Vorstellung aus dieser Versammlung mit fortnehmen, in der weit häufiger der Betrunkenen eigentümliches Schanden als die menschliche Rede erklang!“ Nach Aussage des Admirals Saffet waren sowohl Craver, als ein von diesem bemerkt Mann, Namens Aroustichou, befohlen worden, um die Freiwerdung Chany's zu erlangen, wie man denn sowohl hier, als bei den schnelleren Erfolgen der Regierungstruppen in dem späteren Kampfe nicht außer Acht lassen muß, daß Hunderte der idealen Kämpfer für Mensch und Freiheit über die sozialistischen Brüder durch Verarr und Geld mit großer Selbsterliebe den Bonneten ihrer Gegner preisgaben. Unter den Verdingenverbreitern der Kommunisten ist der Verrat gegen die heimlich gehassten Genossen das, was sie immer mit Vorliebe tathen.

Doch es ist Zeit, doch wir uns nach unserem Herrn Major Serizier umsehen; wie überbringen die Kämpfe der Kommune, die nicht in den Rahmen unserer Erzählung ge-

\*) Du Camp, ein Verwandter des Verfassers.

dem Posthalter Westphal eine L., Karoline Luise Anna. — Den 28. dem Kupferer Schieroth ein S., Friedrich Karl. — Den 31. dem Glasermeister Kuntze eine L., Anna Elisabeth. — Den 10. August dem Bleicher Kneuel eine L., Elise Charlotte. — Den 25. dem Handarbeiter Ritter ein S., Hermann Otto. — Den 27. dem Handarbeiter Thirmer eine L., Auguste Luise. — Den 28. dem Bieranbierer Lange ein S., Hermann Gustav Ludwig.

**Wittlich-Gemeinde:** Den 25. Februar dem Fiskusler Eiselein ein S., Hermann Gustav Paul.

**Wittlich-Pfarre:** Den 22. Mai dem Schöffen Steinborn eine L., Luise Veronika Adolph. — Den 18. Juni dem Telegraphisten Reich ein S., Emil Reinhold Walther. — Den 27. dem Kaufmann Vater eine L., Lisa Ottilie. — Den 6. Juli dem Maurermeister Kade eine L., Auguste Anna Emma. — Den 24. dem Former Pils ein S., Wilhelm Heinrich Karl. — Den 17. August dem Schlichter Bensch ein S., Friedrich Hermann.

**Morkirch-Pfarre:** Den 13. September ein unehel. S., Friedrich Ernst. — Ein unehel. S., Gustav Heinrich. — Ein unehel. S., Otto Althard.

**Neumarkt:** Den 2. August dem Handarbeiter Lehmann ein S., Walter Oskar Gustav. — Den 7. dem Zimmermann Eilenberg ein S., Johannes. — Den 14. dem Polizeizeugant Naeg ein S., Franz Otto. — Den 5. September dem Handarbeiter Graf ein S., Karl Hermann Willy.

**Glaucha:** Den 1. Februar dem Handarb. Friedrich eine L., Gertrud Helene Selma. — Den 17. April dem Kaufmann Hufe ein S., Kurt. — Den 28. Mai dem Zimmermann Kiege ein S., Friedrich Gustav. — Den 4. Juli dem Maurermeister Gottschalk ein S., Paul Kurt. — Den 15. dem Zimmermann Schopf ein S., Willy Alfred. — Den 16. dem Beamten an der Tab. Eisenbahn Thomas ein S., Emil Alwin Otto. — Den 18. dem Bahnarbeiter Kreungmann eine L., Bertha Emilie Hulda. — Den 1. August dem Kupferer Liebertra ein S., Friedrich Karl. — Den 6. dem Drochfenbesitzer Brandt eine L., Friederike Bertha. — Den 12. dem Zimmermann Lewitzki eine L., Luise. — Den 2. September dem Handarbeiter Döpel eine L., Anna Nina.

**Katholische Kirche:** Den 9. September eine uneheliche Tochter, Triplasta.

**Literarisches.**

**Gewerbehallen.** Organ für den Fortschritt in allen Zweigen der Kunstindustrie unter Mitwirkung bewährter Fachmänner redigirt von Adolf Schill, Architect. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Es ist eine hochverehrte Erscheinung in der kräftig empfindenden Industrie unserer Tage, daß sie eifrig bemüht ist, ihren Erzeugnissen den Stempel eines glänzenden Kunstgewerks zu geben, die reine schöne künstlerische Form wiederzugeben, daß das große gebildete Publikum den Anforderungen der Industrie zur Erreichung dieses Zweckes anerkennend und lüthig entgegenkommt. Hat doch jeder wohl an sich selbst schon erfahren, welchen veredelnden belebenden Einfluß das Vorhandensein der künstlerischen Form in der täglichen Erscheinung, in Haus und Hof, in Allem, was zu vorwärtend dem Gebrauche dient, was uns als lieb oder unentbehrlich umgibt, auszuüben im Stande ist. Dieser Einführung der Kunst in die Industrie dient die bereits vielfach besprochene und geschätzte Gewerbehalle seit nunmehr 15 Jahren. Sie bringt in jedem Hefte eine Anzahl unermühter, in Holzschmitt von A. Loß in Stuttgart vorzüglich gefertigter Musterblätter, welche dem oben ausgesprochenen Zwecke zu dienen bestimmt sind, die dazu nöthigen Erläuterungen, sowie kleinere Aufsätze und Notizen. Aus dem überaus reichhaltigen, und erwähnen nur kurz, daß Serizier durch seine brutale Grausamkeit das Einsetzen des XIII. Arvonbiments von Paris bildete, in dem sein Bataillon stand. Wer irgend sich das Mißfallen des fürchtbaren Gerbergewerks zuzog, konnte sicher sein, des heimlichen, kirchlichen Eimerhändnisses mit Verlaß angelegt und verpackt, meistens leicht erschossen zu werden. Auf das Gefängniß La Santé hatte er eine ganz besondere Pile, und verpackte sich von Herre die Drede, daß im gegebenen Moment die fammlichen Gefangenen, 147 an der Zahl, erschossen werden sollten. Der laubere Plan mißglückte, denn nicht allein das Gefängnißpersonal, sondern auch das Bataillon der Nationalgarde, welches an dem entscheidenden Tage, 22. Mai, die Wache hatte, weigerte sich entschieden, eine so feige Missethat an wehrlosen Leuten zu begehen, deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie pflichttreue Beamte der Regierung waren, welche sich geweiht hatten, Kommuniten zu werden. Als durch das Vordringen der Verfaller ihn diese harmlose Freude vergällt wurde, verurtheilte Serizier durch ein achtstündiges Brandfeuer von den Düttes des Montmartre die Insassen des Gefängnisses unter dessen Mauern zu begraben, welche sie nicht verlassen konnten, so lange in Folge des Straßenkampfes das Gebäude zwischen den beiden Feuerlinien lag. Auch diese liebevolle Absicht verrietete das tüchtige Geschick, denn die lieblichen Geschosse der Selbstschöpfe trafen wohl das Gebäude und bereiteten den Insassen bange Stunden, konnten aber die Mauern nicht niederlegen. So mußte der edle Major wuthschäumend auf diese Beute verzichten, er hatte sich aber bereits eine andere erbeute, zu deren Ergründung er sich mit der löwenartigen Kühnheit rüstete, welche dieses Geschick meist entfaltete, wenn es, bis an die Zähne bewaffnet, sich Verloren gegenüber befand. Und wehrlos waren sie in der That, die Dominikanerbrüder von Arcueil, denn auf diese war es abgesehen. — Serizier trug einen wütenden Haß zur Schau gegen Alles, was einem gottesdienstlichen Kultus irgend einer Konfession ähnlich sah, und da seine monardischen Gefühlsentzündung ihm einen geistlichen Kampf nicht begrifflich erscheinen ließ, so gab er seinen freisinnigen Ansichten dadurch Ausdruck, daß er in Gemeinschaft mit gleichgesinnten Sozialisten und öffentlichen Männern die

Stände jeder Kirche und Kapelle besudelte und beschmutzte, nachdem er seine Begleiter vorher alles Wertvolle gestohlen hatten. — In der Vorstadtstraße von Arcueil sind nur etwa von 24 Mönchen benötigtes Ordenshaus der Dominikaner. Derselben hatten während der Belagerung von Paris ihr Haus in ein Lazareth verwandelt und nach Kräften Verwundete und Melancolischen versorgt. — Nach Beendigung der Belagerung traten sie ihre frühere Beschäftigung, eine unentgeltliche Volksschule für beide Geschlechter, wieder aufgenommen. Ehe diese aber in Gang gekommen, war ihr Haus, das ja ganz in der Nähe der nun entbrannten Kämpfe lag, auf's Aeufserste gefährdet. Dazu kam, daß die Stimmung der Bevölkerung eine drohende gegen die Patres wurde. Ihr Stiff galt für reich — das erklärte das Uebrige.

Wohl hätten die Mönche bei Zeiten fliehen können, doch verworfen sie diesen Ausweg, als ihrer nicht würdig, und errichteten wieder ein Hospital, in denen die verwundeten Kommuniten eben so liebevolle Pflege fanden, als früher die Vertheidiger des Vaterlandes. Um Uebrigen thaten die Dominikaner, als ob sie nicht hörten, welche Drohungen ausgeföhren wurden, so oft man Einen von ihnen auf der Straße sah. Sie hielten sich möglichst zu Hause und vertrauten auf ihren Gott. Er rettete sie nicht.

Serizier hatte mit seiner Bande, so ist wohl der einzig richtige Ausdruck für das Bataillon der Kommune 101, das Schloß des Marquis de la Place als Quartier gewählt. Von den Fenstern seines Zimmers aus konnte er in den Garten des Klosters sehen, und hier sagte er mehrmals zu seinem Freunde, Adjutanten und Bewunderer, dem ehemaligen Vögte Louis Douin, genannt Bobbiche, was wir hier mit „Talgstange“ verdrachten wollen. — man sieht, diese Gesellschaft gleicht auch hierin den Diebesbänden, daß sie sich mit Spinnweben bezeichnen. — „Bobbiche“ sagte also Serizier mitunter jententios, „diese Priester da, sie sind zu nichts Nütz, als gebraten zu werden!“ „Ja wohl, mein Kommandant, sie verbummen das Volk!“ entgegnete sein Meofit.

Nach der Einnahme des Forts von Issy durch die Regierungstruppen kamen auch die anderen Bataillone der

willigkeit beigetreten sind. Daß also durch Beitritt solcher allgemein bekanntem und geachteten Herren die Angelegenheit von vornherein gesichert ist, darf wohl als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Von dem Halle'schen Turnverein sind die Herren: Architect D. Stengel und Felsch, vom Jahn'schen Club und Ernst Köhner, vom Turnverein junger Kaufleute Leberänder Köhner, vom Gießbleicher Schwid und vom Kröllwitzer Klaus in das Comité gewählt worden. Durch die thätige Mitwirkung des Herrn Architect D. Stengel hofft man nach Seite der künstlerischen Ausführung eine schätzenswerthe Kraft im Comité vertreten zu haben. — Auch einzelne Kriegervereine haben Lust gezeigt dem patriotischen Unternehmen beizutreten und werden deshalb zur Zeit mit denselben Unterhandlungen gepflogen. In Folge des in circa 20 Zeitungen veröffentlichten Aufrufs sind sowohl schon aus der Stadt als von außerhalb Beiträge eingelangt. Beim letzten Schauturnen hat Herr Direktor Adler in anerkennenswerthe Liebeshörigkeit unter den Zöglingen der lateinischen Hauptschule eine Sammlung ins Leben gerufen, welche 61 M. 60 S. ergab. Hauptsächlich dürften die übrigen Schulanstalten diesem nachstreifungswürdigen Beispiele folgen. Derselbe Dichtung soll erst später erfolgen, wenn alle übrigen Punkte vollständig erledigt sind. Wir wünschen der patriotischen Sache den besten Fortgang!

**Civilstands-Register der Stadt Halle.**

Werbung vom 21. September.

**Aufgeboten:** Der Dachbeder D. Müller, Weingärten 9, und W. Fischer, H. Ulrichsstraße 8. — Der Handarbeiter D. Heinicke, Seimweg 14, und W. Schwarzkopf, gr. Steinstraße 32. — Der Cigarrenmacher F. N. Drasdo, an der Glauch. Kirche 4, und W. Krause, Graueweg 1. — Der Konditor F. D. Peter, Halle, und F. S. Spindler, Arnstadt. — Der Wagenführer F. W. Bornemann, Töpferplan 4, und J. E. Müller, Kaufg. — Der Handarbeiter A. H. Stolle, Schmeßdorf, u. F. H. Jähgke, Morl.

**Geboren:** Dem Radmeister C. G. Röberich eine L., Landwehrstraße 3. — Dem Restaurateur H. Anspach eine L., Uberglauchla 8. — Dem Bäckermeister A. Scope ein S., Landwehrstraße 16. — Dem Lackirer D. Wolfe eine L., Töpferplan 6. — Dem Kaufmann A. Bode eine L., Marienstraße 6. — Dem Medizinalrath H. Kemmerow eine L., Weingärten 9. — Dem Sattler A. Drescher eine L., Bodschörner 3. — Dem Medizinalrath R. Zaag eine L., Hermannstraße 5. — Dem Färber W. Redenberg ein S., Breitestraße 4.

**Gestorben:** Des Bierverleger C. Wötiger Ehefrau Henriette geb. Hülße, 51 J. 2 M. 23 T., Augenscheidensucht, Alterstraße 6. — Der Spinnmacher Karl Bergfeld, 65 J. 5 M. 19 T., Augeneingübung, Stadtfrankenhaus.

**Witterungsbericht vom 21. September.**

(8 Uhr Morgens.)

Das barometrische Minimum ist bis Kurland fortgeschritten, gleicht sich jedoch aus. In der ganzen Nordhälfte Europas ist der Luftdruck gefallen, am Meist und am schnellsten bei sinkender Temperatur gefallen, sprache Minimum liegen in Nordwest- und Süddeutschland. Die Winde sind fast überall schwach, das Wetter in England und an der deutschen Küste meist heiter, im oberen Rheingebiet und in Fimland regnerisch. Seltener oder in der Nacht ist in den meisten Gegenden Europas Regen gefallen, stellenweise in reichlicher Menge. Die Nacht war in Süddeutschland warm, in Holstein hat Nachtfrost stattgefunden.

**S.-Acad. Montag 6 Uhr letzte Ueb. Volkssch.**

**Extra frische Pommerische Fettbücklinge, à Stück 5 Pfg. empfiehlt Ed. Schulze, Leipzigerstraße 21.**  
 Den Empfang der neuesten Herbst- u. Winterstoffe erster Bezugsquellen des In- und Auslandes zeigen wir hierdurch ergebenst an u. empfehlen die neuesten Moden feiner Herren-Garderoben, fertig und nach Maass, zu wirklich auffallend billigen Preisen.  
**Klos & Co., Leipzigerstraße 5.**

Halle a. S., den 22. September 1877.

## Geschäfts-Verlegung.

Mein **Leinen- und Wäsche-Geschäft**, früher gr. Ulrichsstraße Nr. 55, befindet sich von heute ab **Markt Nr. 18** neben der „**Sirich-Apotheke**“.

In dem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen hiermit meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich meine werthen Kunden, mir dasselbe auch ferner im neuen Lokale entgegen bringen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Ida Böttger.**

## Die gewerbliche Ausstellung von Lehrlings- und Gehilfenarbeiten für Halle und den Saalkreis (22 Gewerke)

ist eröffnet in „**Müller's Bellevue**“ und dauert bis **Dienstag den 25. September.**

**Eintrittsgeld:** Sonntag und Montag 50 Pfg., Dienstag 30 Pfg. Die Aussteller haben gegen Vorzeigung eines von ihrem Meister auszustellenden Scheines freien Zutritt. — **Loose zur Ausstellungs-Lotterie** an der Kasse à 1 Mark. Dasselbst der Plan der Verlosung und das Preisrichter-Verzeichniß.

**Das Comité.**

## Um schnell damit zu räumen

offeriren wir als ganz besonders billig:

Einen Posten schwerer gekrümmter Herren-Unterbeinkleider, Paar nur 10 Pfg.  
 Einen Posten Vicognez und Merino-Gesundheitsbänder für Herren u. Damen, Stück nur 15 Pfg.  
 Einen Posten Herren-Schawlfücher in Halbwole, Stück nur 4 Pfg.  
 Einen Posten seidener Herren-Schawlfücher, Stück nur 10 Pfg.  
 Einen Posten Damen-Fuß-Unterzüge, Stück nur 1 Pfg. 5 Pfg.

**Allg. Deutsch. Consum-Gesch.,**  
 11. große Ulrichsstraße 11.

## Zu Hochzeits-Geschenken

hält sein großes Lager von Küchen-Artikeln, als: Eimer, Aufwäschtüpfeln, Kochgeschirr, Kohlenlöten u. s. w. in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen bestens empfohlen

**Moritz König, Rathhausgasse 9.**

## Beste Böhmisches Salon-Stückkohle,

(200 Ctr. 150 M.)

**Briquettes** (Beste Qualität, pro Ctr. 75 Pfennige), ab Lager 72 Pfennige,  
**Presssteine** (von Gebr. Brandt) empfiehlt zu Sonderpreisen (Z. 4398.)

**M. Lange, gr. Brauhausgasse 28.**

## J. Rosenow,

**Berliner Schuh- und Stiefel-Bazar,**  
 15. Leipzigerstraße 15.

Herren-Schaffstiefel	von M. 6,50 an,
do. Stiefeletten	von M. 7,50 an,
Knaben-Stiefel	von M. 5,00 an,
Damen-Lederstiefel mit Gummizug	von M. 7,50 an,
do. Schnürstiefel	von M. 4,50 an,
Leder-Hauschuhe	von M. 3,00 an,
Gord-	von M. 1,50 an.

Reparaturen schnell und billig.

**Grabdenkmäler**  
 in Granit, Marmor und Sandstein  
 empfiehlt  
 in sauberster Ausführung zu soliden Preisen  
**C. Wendenburg, Halle a/S.,**  
 Wertplatz: Mühlgraben 3. (Z. 4410.)

**Restaurant zum „gold. Stern.“**  
 Neben stets reichhaltiger und gewählter Speisekarte von heute ab täglich früh und Abends  
**ff. Stammeffen, à Portion 30 Pfg.**  
 Sonntag früh Speckkuchen.

**Feinste Raffinade**  
 in Broden à Pfd. 52 Pf., ausgewogen à Pf. 56 Pf.  
**Feinste gem. Raffinade,**  
 à Pfd. 48 Pfg., bei größeren Posten billiger empfiehlt

**Albert Koch,**  
 Nr. 11 Rathhausgasse Nr. 11  
 Nahe der Poststraße.

## Gebrannten Caffee,

à Pfund 140, 150, 160, 170, 180, 190 und 200 Pfg. mittels bester Methode täglich frisch geröstet, sämmtliche Sorten rein und kräftig schmeckend empfiehlt

**Albert Koch,**  
 Nr. 11 Rathhausgasse Nr. 11  
 Nahe der Poststraße.

**Müller's Bellevue,**  
 Während der Dauer der Ausstellung tägl. v. 2 Uhr Nachm.

## Frei-Concert.

Sonntag den 23. ds. findet das Frei-Concert bei günstiger Witterung von 3 Uhr Nachmittag im Garten statt. Für gute Speisen und ff. Bier bestens gejorgt.  
**Herm. Schade.**

## Freyberg's Garten.

Sonntag den 23. d. M., von Abends 7 1/2 Uhr an

## Ballmusik.

## Kaiser-Wilhelms-Halle.

Heute Sonntag

## Ballmusik mit freier Nacht.

**A. Lichtenheldt.**

## Deutscher Kaiser in Diemitz.

Verste Gesellschaften und Vereine, welche gesonnen sind, in Diemitz Vergnügungen abzuhalten, mache auf meine Lokalkitäten, besonders den Tanzsaal, Gesellschafts- und mehrere Gastzimmer bestens aufmerksam. Zugleich bemerke ich, daß stets ein Instrument (Fidel), sowie ein Spieler (gratis) zur Verfügung steht.

NB. Alle Sonntage Unterhaltungsanstalt.

Alleinausschank Bily. Rauchung jedes Lagerbier in hiesigem Orte.

**Ludwig Kramer.**

Für die Redaction verantwortlich C. Wobardt. — Expedition im Waisenhanse. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhanse.

(Hierzu eine Beilage.)